

Briefmarken – Josef Schädler, der Briefmarkenkünstler

HERMANN HASSLER – «In etwa 40 Jahren habe ich 42 bis 45 Marken entworfen», meint Josef Schädler sichtlich stolz. Es waren, nur die tatsächlich herausgegebenen Marken gezählt, sogar 47. Daneben hat er zahlreiche weitere Entwürfe eingereicht, entweder im Rahmen von Gestaltungswettbewerben oder auf Einladung des Amtes für Briefmarkengestaltung. Doch wiederholt wurden Vorschläge anderer Kunstschafter zur Ausführung bestimmt und Schädler hatte das Nachsehen: «Ausser Spesen nichts gewesen». Als «Trostpreis» war ihm mehrmals die Adaption der Europa-Marken für das Fürstentum Liechtenstein nach vorgegebenen Einheitssujets anvertraut worden. Im Rückblick betrachtet sind die meisten seiner abgelehnten Vorschläge als durchdacht, kreativ gestaltet und den schliesslich bevorzugten als durchaus ebenbürtig zu beurteilen. Denselben ist anzusehen, wie viel Mühe und Zeit Josef Schädler in die Erarbeitung seiner Entwürfe gesteckt hat. Kein Wunder, wenn er sich mehr und mehr ausgegrenzt fühlte.

1980 – seit einem halben Jahr leitete ich das Amt für Briefmarkengestaltung – meldete sich eines Tages Josef Schädler und brachte sein Herzensanliegen vor: Wie andere Entwerfer auch einmal ein Briefmarkenmotiv frei erarbeiten, anstatt lediglich vorgegebene Sujets von meist ausländischen Künstlern für unser Land umarbeiten zu dürfen. Er fand Verständnis. Bald darauf erhielt er einen Auftrag, Vorschläge für drei neue Weihnachtsbriefmarken zu schaffen. Es war ihm überlassen, frei und unvoreingenommen an die Aufgabe heranzugehen. Deshalb bekam er auch keinerlei Vorgaben mit auf den Weg.

Gold, Weihrauch, Myrrhe

Nach einigen Wochen unterbreitete Josef Schädler seine Idee: Gold, Weihrauch und Myrrhe, die Gaben der heiligen drei Könige an das Jesuskind, schlug er als Marken-Motive vor. Diese bis anhin als Briefmarkenthema wahrscheinlich noch nirgends aufgegriffene Idee überraschte zwar, vermochte aber auf Anhieb zu überzeugen. Entsprechende Gefässe, ein Rauchfass, ein Kelch und eine Schatulle für das Gold sollten die königlichen Gaben versinnbildlichen. Dem Vorschlag, in der bischöflichen Schatzkammer der Kathedrale in Chur gemeinsam nach geeigneten Vorlagen zu suchen, stimmte er interessiert zu. Der damalige bischöfliche Kanzler Wolfgang Haas empfing uns freundlich und entgegenkommend, begrüßte unsere Pläne, zeigte und erklärte ausführlich die zahlreichen liturgischen Schätze. Josef Schädler liess sich davon begeistern. Nun sah er sich in der Lage, seine Idee auf einer realistischen Basis auszuführen.

